Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen

Band: 11 (1940)

Heft: 2

Artikel: La détresse des enfants finlandais = Finnische Kinder in Not

Autor: E.G.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-806210

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ganz und gar sich selbst gewesen; jeder strebt dennoch es zu werden, einer dumpf, einer lichter, jeder wie er kann", sagt Hermann Hesse in seinem „Demian". Freilich, nichts ist oft dem Menschen mehr zuwider, als den Weg zu gehen, der zu ihm selber führt. Jeder möchte einen andern gehen, möchte etwas anderes scheinen, als er ist, für etwas anderes gehalten werden. Wir spielen nicht nur auf den Bühnen Theater, sondern auch im Leben. Jeder hängt irgend einem Traum, einer unerfüllten Sehnsucht nach; und viele leiden ein Leben lang schmerzlich an diesen nie erfüllten Träumen, von denen der schlimmste und quälerischste der vom verlorenen Paradies ist.

Hängen wir keinen solchen Träumen nach! Stehen wir tapfer im Leben auf dem Platze, auf den uns das Schicksal, wir selbst, Gott uns gestellt hat. Jeder kann auf seinem Platze Großes wirken, wenn er nur will! Und wissen wir: jeder Weg führt letzten Endes zu uns selbst zurück. So wie jedes Leben in sich selbst endet. Dieser Weg der Selbstbesinnung, der Selbsterkenntnis führt oft durch die Stille, durch die Einsamkeit. „Es gibt viele Wege, auf denen Gott uns einsam machen und zu uns selbst führen kann" (Hermann Hesse). Und diesen Weg gehen wir nicht ohne Schmerzen, ohne Enttäuschungen. Oft müssen wir zuerst eine Welt um uns herum zerstören, um uns selbst zu finden.

Aber er ist der einzige Weg, den wir gehen können, dieser Weg nach innen. Gewiß: Erfolg kann uns erfreuen. Erfolg, Anerkennung sind notwendig. Sie spornen uns zu neuen Leistungen an. Aber ziehen wir die Summe unseres Lebens, dann liegt auf der Wage neben diesem nach außen Erreichten vielleicht irgend eine kleine Tat, die wir einmal begingen, angeregt durch die Stimme unseres Herzens, und siehe: in dem Ueberblick über unser Leben will uns diese Tat mehr wiegen als aller Erfolg und alle Anerkennung der Welt.

Unser Leben hat nur dann einen Sinn, wenn es sich selber lebt, eingeordnet in das große Ganze. Und wir haben keine größere Aufgabe in dieser Welt als die, in Treue, und jeder nach Kräften, die Gott ihm gab, seinem Lande und Volke zu dienen. Leben wir uns selbst — nicht selbstsüchtig, aber uns selbst für die andern — dann wird unser Weg der rechte sein.

Quo vadis? Wohin gehst du? Den Weg der Pflicht, den Weg des Herzens und damit den Weg des Herrn.

La détresse des enfants finlandais

Le 1er décembre 1939, de nombreux enfants ont été tués par les bombes incendiaires, soit dans les maisons, soit dans les rues d'Helsingfors. Mon bureau a été transformé en une „station de secours pour enfants", en vue des premiers soins et de la recherche des disparus. J'organisai une colonne de secours de 12 personnes qui, tout comme les pompiers, se met en campagne dès qu'il y a alerte aérienne. Cette station était ouverte jour et nuit.

Les écoles furent de nouveau ouvertes, parce que la jeunesse était revenue de la campagne. La vie suivait son cours normal. Mais à la suite d'attaques aériennes, des parents ont perdu leurs enfants, et vice-versa, tout d'abord en ville, puis pendant la fuite. Nous nous efforcions de retrouver les disparus au moyen de la radio, du téléphone et de correspondances. A son tour, le gouvernement s'est occupé de cela.

Un exemple: Le père est mobilisé, la mère est malade à l'hôpital, et personne ne prend soin des enfants. Le père me déclare: „Dans une demi-heure, je dois partir; les enfants sont dans la cour, je vous prie de bien vouloir vous en occuper, sinon je ne pourrais m'en aller en paix." Effectivement, je trouvai les quatre enfants dans un grand canal souterrain pour l'écoulement des eaux; ils s'étaient réfugiés là en compagnie d'autres camarades. Le jour suivant, il y avait sur la place devant l'église des centaines de femmes et d'enfants; l'on se mit à tirer sur cette foule. Vingt mères et enfants furent tués, 40 blessés. Ils appartenaient tous au monde ouvrier. Dans la suite, l'aviateur put être abattu. Dans la machine, l'on trouva une femme, qui avait tiré à des coups de mitrailleuses sur des mères et des enfants!

Maintenant, la ville est à peu près déserte. Chaque jours nous apporte de nouvelles tâches. On commence à envoyer les enfants en Suède, en Norvège et en Danemark. Les Suédois ont invité 5 à 10 000 enfants à venir chez eux, où ils seront placés dans des familles pendant la durée de la guerre.

Le peuple finlandais ne mourra pas, la génération qui vient vivra, elle cultivera les champs et reconstituera un peuple vigoureux.

La Suisse envoie des vitamines sous forme d'huile de foie de morue; mais l'alimentation des enfants finlandais est pauvre et unilatérale, parce que nous n'avons pas de fruits ni de légumes. Les évacués travailleront les étoffes destinées à la confection des vêtements. Beaucoup parmi ces évacués n'ont rien pu prendre avec eux, ils ont tout d'abord vécu dans les forêts et logent maintenant dans les écoles, les établissements de bains et les granges; ils sont souvent 10 à 20 dans une seule et même pièce. Mais tous adorent leur pays, et ils préféreraient mourir plutôt que d'émigrer!

Les premiers dons de l'„Union internationale de secours aux enfants", à Genève, sont arrivés. L'on a envoyé ainsi des préparations contenant de la vitamine et de l'huile de foie de morue provenant de Suisse, des tissus et de la laine de Belgique. Pour tous autres envois, nous serons reconnaissants. (Compte de chèques postaux I 2051).

(Extraits d'une lettre envoyée par un médecin finlandais)

Finnische Kinder in Not

Viele Kinder starben am 1. Dezember 1939 durch Brandbomben auf den Straßen und in den Häusern in Helsingfors. Mein Bureau wurde eine „Kinderrettungsstation" für die erste Hilfe und Nachforschung nach Verschwundenen. Ich organisierte eine Rettungskolonne von 12 Personen, die, wie die Feuerwehr nach einem Luftangriff auszieht. Die Station war Tag und Nacht geöffnet.

Die Schulen waren wieder offen, weil die Jugend vom Land zurückkam. Das Leben pulsierte normal. Aber bei Luftangriffen verloren die Eltern die Kinder und umgekehrt, zuerst in der Stadt und dann auf der Flucht. Wir suchten die Vermißten durch Radio, Telefon und Korrespondenz. Die Regierung hat sich dieser Sache auch angenommen.

Ein Beispiel: Der Vater ist aufgeboten, die Mutter krank im Spital, niemand hütete die Kinder. Der Vater sprach zu mir: „In ½ Stunde muß ich weg. Die Kinder sind im Hof, bitte nehmen Sie sich ihrer an, sonst kann ich nicht ruhig gehen." Ich fand die 4 Kinder in einem großen Abwassertunnel, wohin sie mit andern geflüchtet waren. Am andern Tag fand man Hunderte von Frauen und Kindern auf einem freien Platz vor der Kirche. Man schoß in diese Menschen. 20 Mütter und Kinder starben, 40 wurden verwundet. Alle gehörten zur Arbeiterbevölkerung. Der Flieger wurde später heruntergeschossen. Da fand man eine Frau in der Maschine, welche auf Mütter und Kinder mit Maschinengewehr schoß!

Jetzt ist die Stadt beinahe leer. Jeder Tag bringt uns neue Aufgaben. Nun beginnt die Verschickung von Kindern nach Schweden, Norwegen und Dänemark. Die Schweden haben 5 bis 10 000 Kinder aus Finnland eingeladen, um sie während des Krieges in Familien unterzubringen.

Das finnische Volk wird nicht sterben, die folgende Generation wird leben, später die Felder bebauen und ein tüchtiges Volk gründen.

Aus der Schweiz kommen „Vitamine" in Form von Lebertran, die Nahrung unserer Kinder ist arm und einseitig, weil wir keine Früchte und Gemüse einführen können. Die Evakuierten werden die Kleiderstoffe verarbeiten. Viele davon haben nichts mitnehmen können, sie hausten zuerst in Wäldern, jetzt in Schulen, Badhäusern und Scheunen, 10 bis 20 in einem Zimmer. Alle lieben ihre Heimat und wollten lieber sterben als auswandern.

Die ersten Gaben der „Union internationale de secours aux enfants" in Genf sind angekommen. Sie schicken vitaminhaltige Präparate und Lebertran aus der Schweiz, Stoffe und Wolle aus Belgien. Für weitere Beiträge ist die Union international dankbar. (Postscheck I 2051). E. G.

(Aus dem Brief eines finnischen Arztes)

Spitalabonnements für Dienstboten

von Franz F. Otth, Zürich

Gemäß § 344 des Schweiz. Obligationenrechts sind Meisterleute verpflichtet, die bei ihnen im gleichen Haushalt lebenden Dienstboten bei vorübergehender, unverschuldeter Krankheit auf eigene Kosten ärztlich behandeln und verpflegen zu lassen. Verschiedene Spitäler, insbesondere solche in Kantonen ohne die obligatorische Krankenpflegeversicherung, haben sogenannte Dienstboten-Abonnements eingeführt, die die Meistersleute wie eine Art Versicherung vor finanziellen Risiken schützen.

Das Bezirksspital Thun hat diese Abonnements schon in den achtziger Jahren eingeführt und folgende Weisungen aufgestellt:

Abonnemente für Dienstboten

Während des Monats Dezember können Jahresabonnemente für Dienstboten beiderlei Geschlechts gelöst werden.

Abonnemente, die nach dem 15. Januar gelöst werden, unterliegen einer Karenzzeit von 1 Monat, d. h. die abonniert Person, die vor Ablauf eines Monates erkrankt, hat kein Anrecht auf Gratisverpflegung. Alle Abonnemente haben nur für das laufende Kalenderjahr Gültigkeit und werden abgegeben zum Preis von Fr. 10.— pro Person.

Jede abonnierte Person hat in Krankheitsfällen Berechtigung auf unentgeltliche Spitalverpflegung für die Dauer von 70 Tagen pro Kalenderjahr. Besonders berechnet werden die Selbstkosten für Operationsmaterial und Extraleistungen. Altersschwache und nachweisbar schon in krankem Zustande abonnierte Personen genießen keinen Anspruch auf die unentgeltliche Verpflegung.

Ein im Laufe des Jahres abgehender Dienstbote kann sofort durch den Nachfolger ersetzt werden, sofern der Wechsel bei der Spitalverwaltung unter Beilage der Abonnementsquittung angezeigt wird.

Außer dem vollständigen Tauf- und Familiennamen sind Heimatsort und Geburtsjahr anzugeben.

In denjenigen Fällen, wo:

a) für verunfallte abonnierte Personen ein Haftpflichtversicherungsvertrag irgendwelcher Art oder eine Haftung Dritter gemäß Gesetz besteht,
b) abonnierte Dienstboten Mitglieder einer Krankenkasse mit Krankengeld sind,

findet die unentgeltliche Spitalverpflegung gemäß Al. 2 oben keine Anwendung.

Der Betrag ist bis spätestens den 31. Dezember gegen Quittung einzubezahlen an die Verwaltung im Spital, ferner bei Herrn Notar Biedermann in Thun und Hans Schenk, Bureau, Zivilstandsamt in Steffisburg. Einzahlungen können auch erfolgen auf Postscheck III/934, unter genauer Angabe der Personalien.

Es kommt leider häufig vor, daß Wechsel von Dienstboten nicht gemeldet werden, und wir betonen deshalb ausdrücklich, daß wir Gratispflege unnachsichtlich zurückweisen müssen, dort, wo uns ein Dienstbote zugewiesen wird, dessen Name uns nicht bekannt ist, d. h. der uns bei seinem Stellenantritt nicht gemeldet wurde.

Ueber die Erfahrungen äußert sich das Bezirksspital Thun günstig. Ausgegeben werden pro Jahr zirka 600 Abonnements à Fr. 10.— = Fr. 6 000.—. An Dienstboten-Verpflegungstagen werden zirka 6—800 registriert. Bei einem Ansatz von Fr. 5.— für den Verpflegungstag der allgemeinen Abteilung machen die Kosten bei 800 Verpflegungstagen Fr. 4 000.— pro Jahr aus. Es verbleibt somit eine Rendite von zirka Fr. 2 000.— pro Jahr, die dazu dient, den Spitalbetrieb gegen eventuelle Epidemien zu decken.

Angesichts der guten Erfahrungen dürfte sich auch für weitere Krankenanstalten die Einführung solcher Abonnements lohnen.